

**PRESSEKONFERENZ IN DER FRANKFURTER  
BUCHMESSE 2009  
ANSPRACHE BOTSCHAFTERIN MAGDALENA FAILLACE**



Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte zuallererst den Dank meines Landes an die Regierung der Bundesrepublik und an die Veranstalter dieser Frankfurter Buchmesse aussprechen, die aufgrund ihrer zentralen Rolle für das Wachstum des Verlegermarkts in der Welt einzigartig ist. Ferner hält sie sich treu an ihre Traditionen und wirkt jedes Jahr aufs Neue innovativ.

Wie soll ich Argentinien beschreiben? Zuallererst beschreibt uns unsere Eigenschaft als stolze Lateinamerikaner. Worauf stützt sich diese Zugehörigkeit zu Lateinamerika? Nicht nur auf geopolitische Gründe. Sie entstammt einer gemeinsamen Geschichte der hauptsächlich spanischen und portugiesischen Kolonisation, die das Schicksal einer Reihe von Nationen gekennzeichnet hat, die heute noch jung sind, verbunden durch die spanische Muttersprache und durch Unabhängigkeitsprozesse, deren Anfänge vor 200 Jahren wir gemeinsam mit weiteren Ländern im Jahr 2010 feiern. Wir sind Lateinamerikaner auf Grund unserer verschiedenen Ethnien, die in jedem unserer Länder die Voraussetzungen für Einzigartigkeit und Verschiedenheit geschaffen haben. Die Helden dieser ersten iberamerikanischen Gemeinschaft, in Amerika geboren und in Europa oder an den von Jesuiten auf unserem Kontinent gegründeten Universitäten ausgebildet, haben aus der Aufklärung und der Französischen Revolution gelernt und haben es verstanden, die Unabhängigkeitsbewegung anzufeuern, die in großem Maße aus Indianern, Schwarzen und ihrer familiären Verbindungen untereinander bestand.

Erwähnen wir die Verschmelzung der Ethnien, so müssen wir eine neue Realität ansprechen, die aus der Gewalt und dem Konflikt zwischen Kulturen geboren ist; eine Realität, die von Kontrasten gezeichnet ist. Vor fast 30 Jahren sprach Alejo Carpentier in einem seiner Essays diesen gemeinsamen Keim in der Kulturgeschichte unserer Völker an: „Amerika wird Barock sein oder nichts sein“ und er sprach vom Barock aufgrund der Kontraste und aufgrund des originellen Helldunkels dieser andersartigen Geschichte... „von Anfang an verschieden, da dieser amerikanische Boden die Arena des sensationellsten ethnischen Aufeinandertreffens, das die Geschichtsbücher unseres Planeten verzeichnen, ist: das Zusammentreffen des Indianers, des Schwarzen und des Europäers, die in Zukunft dazu bestimmt waren, sich zu verbünden, Symbiosen von Kulturen herzustellen...“. Lateinamerika erlangte eine neue, originelle Realität.

Als Simón Rodríguez, der Lehrer von Simón Bolívar, darauf bestand, wir müssten originell sein, „waren wir bereits originell, de facto und de jure, lange bevor uns der Begriff der Originalität als Ziel angeboten wurde“ – sagt Carpentier.

Eben diese Originalität erklärt den „Boom“ der lateinamerikanischen Literatur in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit der Explosion des Realismus und phantastischer Erzählungen von Borges, Cortázar und anderen, die die Grenzen zwischen Realität und Fiktion auflösen. Diese Realismen können andererseits aber auch nicht getrennt von der Umwelt betrachtet werden, die sie motiviert und umrahmt.

Schließlich, warum ist Argentinien MERCOSUR und Südamerikanische Staatengemeinschaft? Weil der in unserem Ursprung bestehende Konflikt noch unserer Realität des 21. Jahrhunderts unterliegt, weil Lateinamerika nicht der ärmste, aber sehr wohl der ungleichmäßigste Subkontinent in Bezug auf Verteilung des Reichtums ist.

Aus eben diesem Grund ist es uns unmöglich, von der Neutralität der Kultur zu sprechen. „Ich habe lange gebraucht“, sagte Rodolfo Walsh, „um zu merken, dass es so viele und so dringende Dinge zu erzählen gibt, dass man sich nicht damit aufhalten darf, zu überlegen, wie man es erzählt.“

Die Regierung Argentiniens steht auf dem Standpunkt, dass, vom Pluralismus und dem Respekt für die ideologischen, religiösen oder traditionsgemäßen Unterschiede abgesehen, unsere Kultur für den sozialen Einschluss eintreten muss, um die Kluft zwischen den Mehrheiten, die wenig haben, und den Wenigen, welche die wirtschaftliche und soziale Macht haben, zu verringern. Wir möchten ein weltoffenes Argentinien, ein Argentinien, in dem der Zugang zur Erziehung und Kultur nicht ein Privileg von wenigen ist, sondern ein egalitäres Recht aller.

In dieser Hinsicht zeichnet sich unser 200. Jubiläum als unabhängiger Staat durch die Berufung aus, uns nach innen zu integrieren, im Respekt für eine kulturelle Vielfalt, die in unseren Denkmälern, unseren Landschaften, von der Puna oder dem Urwald von Misiones, bis nach Patagonien, von der Majestät der Anden bis zur Pampa und dem La Plata-Becken, im Vorstellungsvermögen unserer Künstler und Schriftsteller lebt. Diese Vielfalt ist einer der stärksten Züge unserer Identität als Nation.

Es wird erwähnt, dass die Mexikaner von den Azteken abstammen, oder die Peruaner von ihren Quechua-Vorfahren, aber wir dulden nicht länger den alten Spruch,

dass „die Argentinier den Schiffen entstiegten sind“. Wir steigen schon lange nicht mehr von den Schiffen herab. Wenn Schriftsteller wie Gálvez, Ezequiel Martínez Estrada, Mallea oder Arlt sich in der Krise der '30er bei der Suche und Definition des Nationalwesens quälten, so wurde diese Identität in den Werken von Scalabrini Ortiz, Jauretche, Sábato oder Marechal festgehalten: „Wir“, sagt zum Beispiel Sábato, „sind selbst dann Argentinier, wenn wir unser Land verneinen, wie es Borges häufig tut. Vor allem, wenn man mit wahrhaftiger Wut verleugnet, wie Unamuno in Spanien“.

In Begleitung von argentinischen Schriftstellern, Verlegern und Kritikern möchten – und müssen – wir heute im Kontext dieser Buchmesse diese Identität in den verschiedensten Ausdrucksformen unserer Kultur zeigen, von den traditionellen bis hin zu den innovativsten. „Der Tatsache, dass meine Musik sehr von Buenos Aires, sehr porteña ist, habe ich es zu verdanken,“ sagte Piazzolla, „dass ich in der ganzen Welt arbeite, weil die Menschen feststellen, dass es eine andersartige, eine neue Kultur ist...“

Unser 200. Jubiläum ist ein Zeitpunkt, um die ausstehenden Schulden aus einer Geschichte zu begleichen, die glorreiche Momente und Meinungsverschiedenheiten aufweist. Wie das übrige Lateinamerika auch, hatten wir eingeborene Kulturen, die unterworfen und vergewaltigt wurden, als sie von ihrem Land, ihrer Sprache und ihrem Glauben getrennt wurden, denen die neuen Eigentümer des Bodens den Rücken gekehrt haben, in jenem Argentinien der Verfassungsgeber, wo es „weder Schwarze, noch Indianer gab“, wo unter dem Leitspruch „Zivilisation oder Barbarei“, der den Untertitel des „Facundo“ von Sarmiento bildet, „auf Englisch gezahlt und auf Französisch gesprochen“ wurde. Dass wir das Helldunkel unserer Geschichte, die Gewalt des Wüstenfeldzugs geleugnet haben, der dazu bestimmt war, die ursprüngliche Barbarei auszurotten, waren der Preis dafür, dass wir zur Zeit der Hundertjahresfeier zur siebten Wirtschaft der Welt aufstiegen und als „das europäische Land in Lateinamerika“ betrachtet wurden.

Von Anfang an hat uns ein eurozentrischer Blick gekennzeichnet, der die Konflikte zwischen einem zentralistischen Buenos Aires – dem „Goliatskopf“ von Ezequiel Martínez Estrada – und den Provinzen, mit ihren Asymmetrien und dem unnachgiebigen Föderalismus, betont hat. „Meine Generation“, sagte Cortázar, „war eingangs schuldig in der Hinsicht, dass sie Argentinien den Rücken kehrte. Wir waren große Snobs, selbst wenn es viele von uns erst später merkten. Wir haben die argentinischen Schriftsteller sehr wenig gelesen, uns hat fast ausschließlich die englische und französische Literatur interessiert; subsidiär die italienische, die nordamerikanische und die deutsche, die wir in Übersetzungen lasen.“ Wir haben den Traum vom „europäischen Land“ teuer bezahlt, mit einem absurden Krieg, dem Falklandkrieg, der nur dazu gedient hat, das Ende der ungeheuerlichsten Militärdiktatur zu beschleunigen, die Argentinien erlitten hat, und um klar zu verstehen, welches unser Platz in der Welt war und ist.

Heute möchten wir unsere Komplexität, die reich an Konflikten, aber auch reich in Werken und Talenten ist, zum Ausdruck bringen. Wir möchten alte Widersprüche vergessen, ein integriertes Land projizieren und aus unserem Föderalismus - eine der Achsen der politischen Feier des 200. Jubiläums - eine konkrete Realität schaffen. Deshalb wird unsere Silberschmiedekunst von den kolonialen Kunstschatzen aus den Provinzen Salta und Córdoba bis zu den Zierstücken des Gauchos aus Buenos Aires und dem Schmuck und den Utensilien der Mapuche-Kultur aus Patagonien ausgestellt. Wir

werden Schriftsteller und Künstler aus allen Regionen des Landes herbringen und über das Gedenken an die kurz zurückliegende Vergangenheit mit Intellektuellen aus Deutschland und anderen Ländern debattieren. Um uns von unserer Gegenwart aus zu projizieren, ist es unumgänglich, jeglicher Vereinfachung ein Ende zu setzen; Borges, Gardel, Maradona, der Tango – sie sind unzureichend, um zu erklären, wer wir sind, welches unsere Ressourcen und unser Potenzial ist.

Unsere Staatspräsidentin Cristina Kirchner betrachtet die Zweihundertjahresfeier als eine Gelegenheit und eine Plattform, um das Projekt eines modernen Argentiniens zu festigen, das Nahrungsmittel und Technologie produziert und der Welt gegenüber offen ist. Mit diesem Ziel finden wir zu unseren besten Traditionen zurück.

Auf einem Planeten, der immer mehr vom Fremdenhass beherrscht wird, halten wir die gesunde Tradition hoch, ein der Einwanderung gegenüber offenes Land gewesen und noch immer zu sein. Die Einwanderung aus den Nachbarländern heute, gegen Ende des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts die Tausende von Spaniern, Italienern, Deutschen, Polen, Ukrainern, Libanesen, Armeniern und so vielen anderen Völkern, die sich über alle Regionen Argentiniens verstreut haben, mit ihren Sprachen und ihren Dialekten, ihren Wiegeliedern und ihrer Musik, ihren Traditionen und ihrer Kulturen des täglichen Lebens. Unsere Literatur ist Beleg für das Ergebnis dieser Integration der Kulturen, beginnend mit „Los gauchos judíos“ von Gerchunoff und „M' hijo el dotor“ von Florencio Sánchez, ohne Discépolo und andere Autoren zu vergessen.

Aber Argentinien hat nicht nur durch Armut gezeichnete Einwanderer aufgenommen. Das Land war auch eine Herberge für Anarchisten und Exilanten von Kriegen und fern und nah gelegenen Diktaturen; eine Nation, die als freundschaftlicher Zufluchtsort für Verleger, Künstler und in ihren Ländern verfolgte Intellektuelle anerkannt wird.

Wir möchten bei dieser Verlegermesse die junge, aber weitreichende Verlegertradition unseres Landes in Erinnerung rufen, das Mitte des 20. Jahrhunderts die erste Verlagsindustrie der iberoamerikanischen Gemeinschaft war, was auch erklärt, dass viele Bürger aus der spanischsprachigen Welt mit argentinischen Büchern studiert haben und den Humor oder die Lehren unserer Schriften genossen haben.

Wenn wir diese Tatsache unterstreichen, sind wir auch verpflichtet, jenen Verlegerfamilien unsere Ehren zu erweisen, die nach ihrer Auswanderung aus Spanien diese Verlagstradition gegründet haben, auf Grund derer ein Buch wie „Hundert Jahre Einsamkeit“ (Cien años de soledad) des Nobelpreisträgers García Márquez eher in Buenos Aires als im eigenen Land veröffentlicht wurde.

Heute sind wir nicht länger „die Kornkammer der Welt“ wie zur Hundertjahresfeier, aus der sich die führenden Schichten ernährten, die das halbe Jahr in Paris verbrachten; wir befinden uns aber noch unter den vier Ländern, die als Nahrungsmittelreserve für die Welt betrachtet werden. Mit diesem Zweck fördert die Regierung die Wissenschaften und die technologischen Innovationen, weil wir auf der Höhe unserer Tradition bleiben wollen, die uns drei Nobelpreisträger in den Grundlagenwissenschaften gewährt hat. Dies erklärt vielleicht auch, dass die Max Planck Gesellschaft in unserem Land ihren einzigen Sitz in Lateinamerika hat.

Aber diese Entwicklung der Verlage, der Kultur und der Wissenschaft, die bereits vor einem halben Jahrhundert erlangt wurde, hätte nicht ohne das Gesetz über die kostenlose, obligatorische Grundschule stattfinden können, das vor über 120 Jahren ein Erziehungssystem begründet hat, das die Integration all jener Einwanderer ermöglicht hat, die vor und nach der Hundertjahresfeier eintrafen. Das wirtschaftliche und kulturelle Wachstum und die populären Regierungen von Irigoyen und Perón, die den massiven Zugang der Bevölkerung an Schulen und Universitäten ermöglicht haben, riefen eine aufsteigende, soziale Mobilität hervor, die im lateinamerikanischen Kontext einzigartig ist. Diese ist eine weitere unserer besten Traditionen, die die Regierung von Präsidentin Cristina Fernández de Kirchner wieder beleben möchte: das Beibehalten der dezenten Arbeit im Rahmen der globalen Finanzkrise und die Förderung der Bildung, als wesentlicher Hebel für die wirtschaftliche, wissenschaftliche und soziale Entwicklung.

Die Zusammenarbeit mit den Behörden in Frankfurt, den Veranstaltern der Buchmesse und anderen Institutionen in Berlin und ganz Deutschland bei den vorbereitenden Arbeiten für den argentinischen Ehrengastauftritt 2010, ist für uns von großer Bedeutung: Es gibt zahlreiche Beziehungen, die Brücken zum gegenwärtigen Deutschland darstellen. Nicht nur die Einwanderung, wie diejenige der Deutschen, die sich mit Kolonien im Inland Argentiniens angesiedelt haben. Auch der Einfluss des deutschen Expressionismus, den wir in unserem Theater und in unserer Malerei wiedererkennen; die Generation ausgezeichneter Photographen, die unsere Avantgarde bewegt haben. Die Architekten, die zu Anfang des „infamen Jahrzehnts“ an den argentinischen Universitäten Schule gemacht haben und den neuen Wind des Rationalismus herübergebracht haben. All dies sind Themen zweier Ausstellungen. Und mit Sicherheit der Einfluss der Frankfurter Schule, die durch die Texte von Lukács, Adorno und anderen die Philosophie, die Ästhetik und die sozialen Wissenschaften der 60er und 70er in Argentinien umgestaltet haben, werden Gegenstand neuer Debatten aus der Perspektive des 21. Jahrhunderts sein.

Mit Deutschland verbindet uns auch der gemeinsame Dialog über das Gedenken an die kurz zurückliegende Vergangenheit. Im diesem Jahr 2009 feiern wir das 20. Jubiläum des Mauerfalls – eine Tatsache, die für viele den wirklichen Beginn des 21. Jahrhunderts kennzeichnet und den Anfang einer neuen internationalen Ordnung in ständiger Dynamik – und das Gedenken an eine 200jährige Geschichte, aber vor allem an unsere kurz zurückliegende Vergangenheit, ist eine Achse, die einen Großteil der Kunstaussstellungen und der literarischen und politischen Debatten durchzieht, die Argentinien im Jahr 2010 durchführen wird. In diesem Rahmen heben wir die beiden Ausstellungen über die Kultur der jüdischen Einwanderung in den Jüdischen Museen von Frankfurt und Berlin hervor, und das Symposium in Brüssel, das wir mit dem Bozart, dem Instituto Cervantes vor Ort, und den Organisatoren der Frankfurter Buchmesse veranstalten werden.

Diese Aktivitäten stehen mit der festen und nachhaltigen Menschenrechtspolitik der Regierung von Präsidentin Cristina Kirchner im Einklang. Es ist uns Argentinern unmöglich, uns heute als Land zu zeigen, ohne die letzte Militärdiktatur anzusprechen. Ihr Verschulden von 30.000 desaparecidos, entwendeten Kindern, dem Exil und der Unterdrückung der individuellen Freiheiten sind Wunden, die wir weiterhin stillen und auf der Suche nach Wahrheit, in Friede und Gerechtigkeit untersuchen.

Ist es vielleicht aufgrund dieser Geschichte von Staatsstreichen, Missverständnissen und Exil, dass unsere Literatur vom Martín Fierro an durch eine unbestreitbare Nostalgie gekennzeichnet ist. Sabato schreibt diesbezüglich: „Es gibt wohl nur wenige Länder auf der Welt, bei denen sich das Nostalgieempfinden so wiederholt: bei den ersten Spaniern, weil sie sich nach ihrem fernen Vaterland sehnten; sodann bei den Indianern, weil sie ihrer verlorenen Freiheit und ihrem eigenen Existenzsinn nachweinten; später bei den durch die weiße Zivilisation verdrängten Gauchos, die im eigenen Land ins Exil getrieben wurden und sich melancholisch der goldenen Zeiten ihrer wilden Unabhängigkeit erinnern.“

Vielleicht werden die über 100 Bücher argentinischer Autoren, die meisten von ihnen zeitgenössisch, die durch das SUR-Programm zur Förderung der Übersetzungen in zwölf Sprachen weltweit verlegt werden, das Verständnis für die Schlüssel unserer Literatur erleichtern.

Schließlich wird die große Buch- und Autorenausstellung in unserer Halle nächstes Jahr, auf der Grundlage des Martín Fierro, unter dem Vorsitz von Jorge Luis Borges und Julio Cortázar, die beiden international bekanntesten argentinischen Schriftsteller, stehen. Es wird ein großes Labyrinth sein, das älteste Symbol der Welt, das Osten und Westen verbindet, wo wir uns in der Vielfalt unserer Literatur verlieren werden, um uns in der Einheit der „Sprache der Argentinier“ und ihren sich wiederholenden Themen wieder zu finden. Warum haben wir Borges und Cortázar ausgewählt? Weil beide freiwillig ins Exil nach Europa gegangen sind und sich durch ihre Literatur ausbürgern. Es verbindet sie auch die Lyrik, die ihrem gesamten Werk unterliegt, lieblich bei Borges aus der Sicht der Zurückhaltung und der Strenge der Sprache, leidenschaftlich und sozial engagiert bei Cortázar.

Wie Anderson Imbert sagte, ist Borges „radikal skeptisch, aber er glaubt an die Schönheit aller Theorien“, worauf Benedetti erwidert: „Cortázar ist eher hoffnungsvoll und hebt sein Skepsis grade für die Theorien auf“. Borges hat sich mitten im Labyrinth von Babel das Paradies wie eine Bibliothek vorgestellt, und Cortázar, der immer das Paradies als Ausgang aus dem Labyrinth von Rayuela suchte, sprang in den Himmel. Beide sind in den höfischen Präsenzen, die 2010 alle Schriftsteller, Verleger und Journalisten aus Argentinien begleiten werden. Zwei gigantische Schriftsteller, in denen sich unser Land wieder erkennt, weil sie als Argentinier universell sein konnten. Arturo Jauretche sagte: „Das Nationale ist das von uns Gesehene Universelle“.

Im Rahmen dieses Verlegerfestes, dieser Frankfurter Buchmesse, hegen wir den Wunsch, dass die zahlreichen Autoren und Verleger, die uns nächstes Jahr begleiten werden, zusammen mit den Stimmen derjenigen, die in ihren Büchern weiterleben, aus einem weit geöffneten Blickwinkel Argentinien in seiner einzigartigen und universellen Vielfalt ausdrücken.

Es ist auch unser Wunsch, dass die Achsen des 2010 abzuhaltenden Programms zur gegenseitigen und besseren Kenntnis zwischen den Völkern Argentinien und Deutschlands und ihren Kulturen dienen, denn auf dieser Grundlage werden bessere politische und wirtschaftliche Beziehungen aufgebaut.

Vielen Dank.